Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 M.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 346. **Halle a. S., Dienstag, den 27. Juli.** **1909.**

Briand im Licht der deutschen Presse.

Wohl kaum ist einem neuen französischen Ministerpräsidenten bei seiner Ernennung aus dem deutschen Blätterwalde ein so verschiedenstimmiger Gruß entgegengeschallt, als dem neuen Präsidenten Briand.

„Briand, ein Sozialist", so schreibt die „Köln. Ztg.", „französischer Ministerpräsident, auch Inhaber eines preußischen Ordens! Unerhört! Ein Sozialist als Ministerpräsident, an der Spitze eines Kabinetts von Bourgeois! So werden die unentwegten deutschen Genossen von der Marxschen Schule ausrufen. Und sie werden ihm die Eigenschaft als Sozialist glatt aberkennen, denn sie allein haben zu bestimmen, was und wer ein waschechter „Genosse" ist. Erst muß die menschliche Gesellschaft nach ihrem Schema umgestaltet und umgemodelt sein, dann versprechen sie, positive Arbeit zu leisten. Anders in Frankreich, wie auch in England. Dort befleißigen sich die Sozialisten vom modernen Schlag, ihre Befähigung zur Regierung im Parlament, dann im Ministerium darzutun, mögen ihnen auch die „Genossen" deswegen grollen und sie in den Bann tun. Man kann darüber streiten, ob es vorteilhafter für die Gesellschaft ist, wenn die Sozialisten außerhalb der Regierung bleiben und die anderen Gesetze im Interesse der Arbeiterklasse machen lassen, oder wenn die Erwählten des Sozialismus selbst Hand anlegen, um die Vorteile, welche die neue soziale Ordnung dieser Klasse grundsätzlich zubilligt, auch genau nach deren eigenen Forderungen umzugestalten. Vielleicht ist das letztere das Bedenklichere, weil die in die Aemter eintretenden Sozialisten für ihre besonderen Schutzbefohlenen gleich die ganze Hand nehmen, wenn ihnen der Finger gereicht wird, und man erinnert sich heute wohl, daß der Sozialist Millerand — beiläufig bemerkt: Großkreuz des preußischen Ordens vom Roten Adler — während seiner Ministerschaft unter Waldeck-Rousseaux einen Gesetzentwurf ausgearbeitet hatte, der eine Zwangseinrichtung von Schiedsämtern bei Arbeitsstreitigkeiten vorsah, worin man einen herben Schlag für das Unternehmertum erkannte. Das ist Klassenkampf mit Handschuhen, aber in Frankreich findet man sich damit ab. Vorderhand wird die Frage nicht gelöst, wie die Bevölkerung über dieses Kabinett von Sozialisten und Radikalen denkt, darüber würden nur Wahlen Auskunft geben. Man wird sehen, wie sich demnächst die Kammern selbst zu ihm stellen werden. Ohne Kampf wird es nicht abgehen. Den Kampf jedoch kann dieses Kabinett schon mit guten Aussichten aufnehmen, denn während sein Leiter mit den erwarteten Programmerklärungen für wirksame, vielleicht auch einseitig einer Klassen- und Interessenpolitik entsprechende soziale Reformen hervortritt, wird er, auf Militär als Leiter des Kriegs- und Marineamts gestützt, der herrschenden Gesellschaftsordnung — um nicht zu sagen, dem Militarismus — das Zugeständnis machen, daß die von allen Franzosen bis auf einige verschrobene Ueberzeugten gewünschte und noch dieser Tage vor dem Sturz Clemenceaus deutlich geforderte Verbesserung der Landesverteidigung erfolgen wird. Das ist, ob man für oder wider die Sozialisten ist, praktische Politik, die Politik der Kompromisse, und für eine solche braucht man Männer mit ausgeprägter Eigenart, keine Schwächlinge, die sich nur am Gängelband einer starren Parteilehre fortbewegen lassen. Eine solche Persönlichkeit aber ist Aristide Briand."

Ganz so schlimm ist es ja nun mit diesem Sozialisten nicht, meint die „Frankfurter Zeitung":

Es ist das erstemal, daß an der Spitze der Regierung einer Großmacht ein ausgesprochener Sozialist steht. Freilich, der neue französische Ministerpräsident Aristide Briand ist kein Sozialist im Sinne des Klassenkampfes; er ist es im wissenschaftlichen Sinne, so etwa wie Lord Salisbury einmal gesagt hat: „Wenn Sozialist sein heißt, soziale Reformen wollen, dann bin ich auch ein Sozialist." Allerdings nicht wie ein englischer Lord, der wohl nur ein „Auchsozialist" sein kann, sondern wie ein Mann, der innerlich wie äußerlich zum Volke gehört. Und darum dem ganzen Volke, nicht bloß einer Klasse, dienen will. Herr Briand ist kein Sozialdemokrat, sondern ein sozialer Demokrat.

Und der „Vorwärts" gar spottet über den Mann, der sich für einen Sozialisten hält:

Herr Briand ist sicher ein außerordentlich begabter Advokat von großer Energie und Rednertalent, aber eine feste Weltanschauung hat er nicht besessen und die Politik war ihm nie etwas anderes als ein Mittel zu persönlichen Erfolgen. Freilich hat der glänzende Verteidiger auch einmal für den Generalstreik Argumente angeführt und 1902, von den Sozialisten in die Kammer gewählt, sich selbst vielleicht für einen Sozialisten gehalten, wobei er in kurzer Zeit innerhalb der Partei von der äußersten Linken zur äußersten Rechten glitt. Als sich ihm aber dann unter dem Ministerium Sarrien vor bald 3½ Jahren die Aussicht bot, Unterrichtsminister zu werden, da ging er eben aus der Partei in das Ministerium. Sein Werk hauptsächlich ist das juristisch und politisch ausgezeichnete Gesetz über die Kirchentrennung gewesen, und diesem Gesetz verdankt er es auch, wenn Clemenceau ihn als Justizminister in sein Ministerium übernahm. Briand blieb Minister, obwohl gerade dieses Ministerium mit aller Schärfe die Arbeiter bekämpfte und obwohl er damit zum Mitschuldigen an den blutigen Unterdrückungsmaßregeln gegen streikende Arbeiter und Postbeamte wurde. So hat Briand mit dem Sozialismus schon lange nichts mehr gemein. Die französische Arbeiterklasse hat allen Grund, diesem Ministerium Mißtrauen entgegenzubringen.

Die klerikale „Germania" wünscht dem Kirchenräuber Briand, wie sie ihn nennt, natürlich alles Gute:

„Die katholische Kirche kann von dem neuen Kabinett natürlich nichts erhoffen. Bekanntlich erwarb sich Briand seine ersten Sporen als Berichterstatter für das Trennungsgesetz unter Combes. Als Unterrichtsminister führte er die Trennung zwischen Kirche und Staat rücksichtslos durch. Als Justizminister suchte er durch Beugung des von ihm selbst geschaffenen Rechts die Kirche und deren Einrichtungen zu treffen und das Werk der Beraubung der Kirche zu vollenden. Als Ministerpräsident, mit einer noch größeren Machtfülle ausgestattet, wird er natürlich keine neuen Bahnen einschlagen und durch seine Politik weiter dazu beitragen, daß die dritte Republik als Verkörperung der Intoleranz und des Hasses gegen die Kirche in den Kreisen aller anständigen Menschen um allen Kredit gebracht wird."

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Kaiser Wilhelm hat dem Kommerzienrat Max von Guillaume folgendes Beileidstelegramm zugehen lassen: „Die Nachricht vom Tode Ihres Schwiegervaters, des von mir sehr geschätzten Mitgliedes des Herrenhauses, Geheimen Kommerzienrats Michels, hat mich aufrichtig betrübt. Ich spreche Ihnen mein herzlichstes Beileid aus und bitte Sie, gleichzeitig Ihrer Frau und den anderen Hinterbliebenen zu sagen, wie ich mit Ihnen um den verdienstvollen Heimgegangenen trauere."

Die Kaiserin ist Montag nachmittag mit dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise von Cadinen nach Schloß Wilhelmshöhe abgereist. Prinz Oskar, der an diesem Dienstag sein 21. Lebensjahr vollendet, wird seinen Geburtstag in Wilhelmshöhe im Kreise seiner Angehörigen feiern.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird den Kaiser voraussichtlich Mitte September nach München begleiten, um sich dem Prinz-Regenten vorzustellen.

Prinz Oskar exmatrikuliert.

Wie die „Köln. Ztg." aus Bonn meldet, wurde Prinz Oskar von Preußen am Montag mittag an der dortigen Universität exmatrikuliert. Auf die Ansprache des Rektors, Geh. Rat Dr. Schultze, dankte Prinz Oskar und sagte, er scheide schweren Herzens; er werde die erhebenden, hochinteressanten Stunden nicht vergessen.

Es sind mehrere Ordensverleihungen erfolgt. Der Rektor der Universität Geh. Rat Schultze erhielt den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schleife.

Der Bindestrich des neuen Kanzlers.

Nun hatte man sich schon so hübsch gewöhnt den Namen des Herrn von Bethmann Hollweg, wie er selbst es wünscht, ohne Bindestrich zu schreiben, da kommt der gelehrte Dr. Stephan Kekulé v. Stradonitz und erklärt in der „Kreuzztg.", daß der Streit nicht von dem Herrn Reichskanzler selbst, sondern nur vom Heroldsamt geschlichtet werden könne. Ja, Herr Kekulé v. Stradonitz ist der Ansicht, daß der Reichskanzler einstweilen auf den Bindestrich gar nicht verzichten darf, denn er schreibt:

„Nach allem, was bisher vorliegt, muß man nämlich annehmen, daß das Diplom auf „Bethmann-Hollweg", also mit Bindestrich, lautet, denn das „Gothaische Genealogische Taschenbuch der Briefadeligen Häuser" schreibt den Namen mit dem Bindestrich, und die familiengeschichtlichen Veröffentlichungen der Familie v. Bethmann in Frankfurt a. M schreiben ihn ebenso. In Frage käme dann etwa noch die Möglichkeit einer Namensänderung. Namensänderungen bei adeligen Namen sind in Preußen der Entschließung des Königs vorbehalten. Ob es sich dabei um eine geringfügige oder nicht geringfügige Aenderung (der Schreibweise zum Beispiel) handelt, gilt dabei gleich. Als das alte Geschlecht derer v. Wedel, dessen einzelne Zweige sich teils „Wedel", teils „Wedell" schrieben, die einheitliche Schreibweise „Wedel", also mit einem „l" am Schlusse, anzunehmen wünschte, war dazu eine königliche Kabinettsorder erforderlich, die unter dem 10. August 1892 erfolgte.

Nach alledem wird die genealogische Fachwelt die Frage nach der richtigen Schreibweise des Namens „v. Bethmann-Hollweg" oder „v. Bethmann Hollweg" erst als entschieden betrachten können, wenn das königliche Heroldsamt gesprochen hat, oder eine authentische Klarstellung auf Grund der Urkunden erfolgt."

Hoffentlich beeilt sich das Heroldsamt mit seiner Entscheidung; denn es kann dem deutschen Volke nicht gleichgültig sein, ob sein Kanzler mit der Weglassung des Bindestrichs in seinem Namen Recht oder Unrecht tut.

Vom Zarenbesuch.

Wie nach dem „Tag" aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Prinzessin Heinrich das Zarenpaar nach Frankreich und England begleiten.

Zur Leitung des umfassenden Sicherheitsdienstes ist der Chef der russischen politischen Polizei in Eckernförde eingetroffen. In Borby, einem Badeort dicht bei Eckernförde, traf Montag nachmittag die kriegsstarke Kompagnie des Seebataillons, 170 Mann unter Führung des Hauptmanns von Köppen, ein. Die Schloßwache für Hemmelmark besteht aus 25 Mann unter Kommando des Leutnants Baum, ferner wurden 40 berittene Gendarmen aus der Umgegend zusammengezogen. Die Wandsbeker und Schleswiger Husaren haben ihre Quartiere am Kanal bezogen. Sämtliche im Kanal liegende Schiffe und beide Ufer auf der Strecke werden während der Durchfahrt des Zarenpaares militärisch besetzt.

Die Stellung der außerordentlichen Professoren

an den preußischen Universitäten soll eine Verbesserung dahin erfahren, daß den Inhabern eines besonderen Lehrauftrages das Recht der Rektorwahl und den alleinigen Vertretern eines Spezialfaches in Angelegenheit desselben die Teilnahme an den Fakultätsberatungen zugestanden wird Weitergehende Wünsche der außerordentlichen Professoren sollen abgelehnt sein, weil sich, wie schon mitgeteilt, ihre Zahl gegenüber der der ordentlichen Professoren neuerdings nicht wesentlich verschoben habe, und weil die außerordentlichen keine Lebensstellung, sondern nur eine Durchgangsstufe in der akademischen Laufbahn darstellten. Dazu wird Universitätskreisen geschrieben:

Die amtliche „Preußische Statistik" vom Jahre 1908 (Band 204) enthält folgende Verhältniszahlen: Von 1895/96—1905/06 betrug die Zunahme der ordentlichen Professoren in Preußen 11,31 v. H., die der außerordentlichen Professoren 23,13 v. H., überdies die der gleichfalls außerhalb der Fakultät stehenden Honorarprofessoren 96 v. H. Während dieses letzten Jahrzehnts der Berechnung verteilt sich aber nach derselben amtlichen Quelle die Zunahme auf die einzelnen Fakultäten folgendermaßen: evangelisch-theologische Ordinarien 3,33 v. H., Extraordinarien 28,57 v. H., juristische Ordinarien 25 v. H., Extraordinarien 33,33 v. H., medizinische 7,07 v. H. gegen 11,76 v. H., philosophische 11,7 v. H. gegen 27,54 v. H. Dagegen steht in der katholisch-theologischen Fakultät der Zunahme der Ordinarien um 7,69 v. H. eine Abnahme der Extraordinarien um 12,5 v. H. gegenüber. Daraus ist zu entnehmen, daß sich die Zunahme der außerordentlichen Professoren nicht nur doppelt so hoch, sondern in einzelnen Fakultäten noch unverhältnismäßig höher beläuft. Nur die abnormen Verhältnisse der katholisch-theologischen Fakultät lassen das Gesamtergebnis der Statistik nicht ganz so ungünstig erscheinen, wie es der Wirklichkeit entspricht. Frühere Jahrzehnte sind nicht ohne weiteres zahlenmäßig zum Vergleich heranzuziehen, da ehedem auch in Preußen gerade das Extraordinariat in weitem Umfang der heutigen Titulaturprofessur der Privatdozenten entsprach! Anderseits läßt sich aus dem Universitätsetat unschwer feststellen, daß für eine stattliche Reihe von Wissenschaften an den preußischen Universitäten nirgends, für andere nur vereinzelt, etatsmäßige ordentliche Professuren vorhanden sind. Die Vertreter der Kinderheilkunde, der Ohrenheilkunde, der Hautkrankheiten, der gerichtlichen Medizin, der physikalischen Chemie, der theoretischen Physik bleiben lebenslänglich auf Extraordinariate angewiesen. Daraus geht hervor, daß für viele wichtige Wissensgebiete die Stellung des außerordentlichen Professors keine Durchgangsstufe, sondern eine Lebensstellung bildet. Demgegenüber wird der Wunsch verständlich, daß wirkliche Lehrbedürfnisse nur durch ordentliche Professuren befriedigt werden sollten und das Extraordinariat wieder eine bloße Anerkennung für bewährte Privatdozenten würde, solange ein ordentlicher Lehrstuhl für sie nicht frei geworden ist. Bis zur Erreichung dieses Zieles kann jedenfalls den etatsmäßigen Extraordinarien die volle Betätigung im akademischen Unterricht und beim Examen, sowie Sitz und Stimme in der Fakultät nicht auf die Dauer vorenthalten werden.

Aus Furcht vor der Zündholzsteuer

hat sich in München ein Verein „Feuerstahl" gebildet, der für seine 300 Mitglieder Zündstahl und Schwamm gemeinsam und möglichst billig einkaufen will, zunächst aber noch nach einer Bezugsquelle durch die Zeitung forscht. Es gibt auch Leute, die sich schon mit dem Brennglas im Feuermachen üben.

So melden ernste Blätter aus München und knüpfen ebenso ernsthafte Kommentare daran: wie jede übertriebene Besteuerung als kultureller Rückschlag wirkt usw. Ja, es gibt noch Spaßvögel und solche Leute, die derartige Scherze für bare Münze nehmen.

Neue Verhandlungen über das Tempelhofer Feld

sind, wie das „B. T." erfährt, im Gange.

Nachdem Berlin infolge des hohen vom Militärfiskus verlangten Preises auf den Ankauf der westlichen Hälfte des Tempelhofer Feldes verzichtet zu haben scheint, hat sich jetzt, dem Vernehmen nach, auf besonderen Wunsch des Kaisers ein Konsortium unter Führung des Fürsten Max Egon v. Fürstenberg und eines Berliner Bankhauses gebildet, das mit dem Militärfiskus zwecks Ankaufs der westlichen Hälfte des Tempelhofer Feldes in Unterhandlung steht.

Bei diesen Verhandlungen spielt der Wunsch des Militärfiskus, bald die Mittel zu dem Ankaufe des neuen Uebungsgeländes bei Zehrendorf zu erhalten, eine entscheidende Rolle.

Keine besonderen Garagevorschriften.

Die zuständigen preußischen Minister hatten eine Erhebung über die Notwendigkeit des Erlasses besonderer Vorschriften betreffs der Einrichtung von Garagen veranstaltet.

Wie sie jetzt den Oberpräsidenten mitteilen, vertreten die dabei eingegangenen Berichte durchweg die Auffassung, daß ein Bedürfnis zum Erlaß besonderer Vorschriften über die Einrichtung der zur Einstellung von Kraftfahrzeugen dienenden Räumen (Garagen) nicht besteht, daß vielmehr zur Verhütung der aus dem Verkehr mit Benzin entstehenden Gefahren die Polizeiverordnung über den Verkehr mit Mineralölen genügende Handhaben bietet. Dieser Auffassung haben sich die zuständigen Minister angeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090727026/fragment/page=0001

Zur Uebermittelung von Witterungsnachrichten durch Funkentelegraphie

vom Atlantischen Ozean schreibt man uns von unterrichteter Seite:

Kürzlich hat in London die wettertelegraphische Konferenz des internationalen Komitees unter dem Vorsitz des Direktors des Meteorologischen Instituts zu London Dr. Shaw getagt. An dieser Sitzung nahmen die Direktoren der Meteorologischen Institute von Amerika, Frankreich und Norwegen teil, sowie ferner Vertreter der Deutschen Seewarte und des Aachener Meteorologischen Observatoriums. Die Kommission nahm Kenntnis von den Berichten über die funkentelegraphischen Versuche der beiden letzten Jahre, aus denen hervorgeht, daß die Uebermittlung von Witterungsbeobachtungen durch Funkentelegraphie sich als zweckmäßig erwiesen hat. Zur weiteren Prüfung sollen daher wieder vom 1. August bis 30. September derartige Versuche angestellt werden. Da die Beobachtungen aus den westlichen Teilen des Ozeans zu spät eintrafen, so wird bei diesen neuen Versuchen eine Einschränkung des Beobachtungsgebietes erfolgen und zwar erstreckt sich das Gebiet jetzt vom 10. bis 30. Grad westlicher Länge. Man hat für die nächsten Versuche die Sommerszeit gewählt, weil dann ein regerer Verkehr der Dampferlinien stattfindet, und um die Versuche in die Zeit des öffentlichen Wetterdienstes hineinzulegen. In ähnlicher Weise wie im Frühjahr werden daher von sämtlichen Schiffen die um 7 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags gemachten Beobachtungen durch Vermittlung der Funkenstationen von Irland an die beteiligten Stellen, das Meteorologische Institut London, die Deutsche Seewarte Hamburg und das Observatorium zu Aachen gegeben. Die Kosten werden von der englischen und deutschen Regierung gemeinschaftlich getragen. Die Beobachtungen erstrecken sich auf Luftdruck, Windrichtung und Stärke. Außerdem ist in den Telegrammen das Datum, die Schiffsposition, Beobachtungszeit und der Name des Dampfers enthalten. Alle diese Angaben werden durch eine Chiffrierung durch zwei fünfstellige Ziffern ausgedrückt.

Wünsche der Diplomingenieure.

Der neugegründete Verband deutscher Diplomingenieure ist mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit getreten, in dem er Zweck und Ziel seiner Gründung ausführlich darlegt:

Hiernach verlangen die Diplomingenieure in der Hauptsache die rechtliche Gleichstellung mit den alten wissenschaftlichen Berufen durch Einrichtung eines positiven Diplomingenieurrechts, das der Vorbildung und der Eigenart des Berufes angepaßt ist. Neben der Forderung der rechtlichen Gleichstellung macht der Verband Anspruch auf die Zulassung zur technischen Verwaltung. Der neue Verband wird sich u. a. mit folgender Aufgabe beschäftigen: 1. Befreiung des Diplomingenieurs von der Unterordnung unter die Arbeitergesetze, 2. Schaffung öffentlich-rechtlicher Körperschaften (Kammern) im Sinne der bestehenden Anwalts- und Aerztekammern, 3. Schutz der Standesbezeichnung, 4. Förderung des technischen Unterrichtswesens, 5. Verstärkung des technisch-staatswirtschaftlichen Elements in den Parlamenten, 6. Eintritt der staatswissenschaftlich vorgebildeten Ingenieure in die Diplomatie, den Konsulatsdienst, die allgemeine staatliche, kommunale und industrielle Verwaltung, in die Geschäftsführung von Handelskammern, Interessenverbänden und ähnlichen Körperschaften und Vereinen, 7. Vervollständigung der technischen Verwaltungen in den Kommunal- und Staatsbetrieben.

Der Verband will als solcher parteipolitisch neutral sein.

Zentralstelle für Ansiedelungswesen.

Im kommenden Herbst wird, wie wir hören, im Ministerium für Landwirtschaft eine Konferenz von Sachverständigen und Interessenten einberufen werden, welche sich mit der Organisation des Ansiedelungswesens beschäftigen wird.

Es soll dabei geprüft werden, ob und inwieweit es möglich ist, unbeschadet der Verschiedenheit in den einzelnen Provinzen, eine Zusammenfassung der ganzen Arbeit in einer Zentralstelle herbeizuführen. Auch das Königliche Landesökonomiekollegium hatte in seiner Tagung im Beginn dieses Jahres dem Wunsch nach einer grundlegenden Organisation des Ansiedelungswesens Ausdruck gegeben und der Landtag hat sich ebenfalls durch einen Antrag in diesem Sinne ausgesprochen.

Diesen Anregungen wird nun das zuständige Ressort durch Einberufung einer Konferenz im nächsten Herbst entsprechen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagsnachwahl in Koburg.

Als Kandidaten für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Koburg an Stelle des verstorbenen Justizrats Quarck stellten die Nationalliberalen den Regierungsrat Quarck, einen Sohn des bisherigen Abgeordneten, auf.

Der nationalliberale Kandidat erhielt 1907 bei der ersten Wahl 4437, der Sozialdemokrat Zietsch 4306 und der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Sandner 4128 Stimmen. Bei der engeren Wahl siegte Quarck mit 7852 Stimmen über den Sozialdemokraten, auf den 4780 Stimmen entfielen.

Ausland.

Das Programm des neuen französischen Kriegsministers.

= Aus Paris wird gemeldet: Der „Matin" veröffentlicht ein spaltenlanges Interview mit dem neuen Kriegsminister General Brun. Der General erklärte, das Werk seines Vorgängers Picquart fortsetzen und vollenden zu wollen, dessen Amtszeit durch wichtige Reformen gekennzeichnet sei. Der Kriegsminister sprach sich für Felddienstübungen und Manöver aus. Um keinen Preis wolle er die Offiziere mit Bureauarbeit abplagen. Ihre Haupttätigkeit sei die Vorbereitung für den Krieg. Er werde alles tun, um der Krise in der Beförderung Einhalt zu gebieten. Frankreich könne dem Beispiele Deutschlands bezüglich der blauen Briefe nicht folgen. Er betonte weiter den Wert der physischen und intellektuellen Kräfte für die Offiziere; er werde sich bemühen, das materielle Schicksal derselben zu bessern und auch die Kasernenfrage zu lösen. Der General bekannte sich als Anhänger einer Einschränkung der Uebungszeit für Reservisten. Die Kavallerie habe den Theorien Widerstand geleistet, die auf viel zu rigorose Beobachtungen des russisch-japanischen Krieges aufgebaut wurden. Dem Vorschlag, die Kavallerie durch berittene Infanterie zu ersetzen, steht der Kriegsminister ablehnend gegenüber, eine solche Umgestaltung wäre gefährlich. Eine Ersetzung des gegenwärtigen Infanteriegewehres sei nicht nötig, da das französische Gewehr einen Vergleich mit den anderen Staaten vollkommen aushalte.

*

Paris, 27. Juli. General Dalstein wird zum Nachfolger des Generals Delacroix ernannt werden und wird, wie seinerzeit General Sauffier, gleichzeitig Generalgouverneur von Paris bleiben.

Englische Intrigen.

§ Die Schwierigkeiten, welche die englische Bankgruppe mit Unterstützung ihrer Regierung der Beteiligung des amerikanischen Kapitals an dem Anleihe-Abkommen für die Hankau-Szechuan-Bahn gemacht, haben nun anscheinend die Geduld der Amerikaner erschöpft.

Der amerikanische Geschäftsträger in London teilte dem englischen Gesandten und den englischen Finanzleuten mit, daß, wenn die Intrigen eine Aenderung in dem ursprünglichen Anleiheabkommen für die Hankau-Szechuan-Bahn herbeizuführen, nicht aufhörten, die Vereinigten Staaten die Vorgehen in dem Sinne auffassen würden, daß die Intrigen von England gebilligt würden.

Drei spanische Könige an einem Tische.

Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des spanischen Prätendenten Don Carlos erzählt Edouard Rott im „Journal des Débats" von einem seltsamen Zusammentreffen, dem er als Zeuge beigewohnt hat.

Es war in Paris, im Juli 1878; wenige Stunden nach Eröffnung der großen Ausstellung gab der französische Präsident im Elysée den Vertretern der auswärtigen Mächte, den Diplomaten und den in Paris anwesenden Prinzen und Fürsten ein Nachtfest. „In einem den Fürstlichkeiten reservierten Salon erregten zwei Gruppen meine besondere Aufmerksamkeit. Ich sah die Exkönigin Isabella von Spanien, umgeben von ihren Ehrendamen, und wenige Schritte von ihr in einer zweiten Gruppe den Herzog von Aosta, den ehemaligen König Amadeus von Spanien, der in Begleitung seiner Ordonnanzoffiziere sich mit dem italienischen Gesandten, General Cialdini, dem Herzog von Gaëta, unterhielt. Das ausdrucksvolle Mienenspiel des Exkönigs Amadeus ließ erraten, daß der Gegenstand des Gesprächs delikater Art war. In den Zügen des Generals Cialdini malte sich ein Zaudern, das übrigens bald verschwand. Nach einigen Augenblicken trennte sich der italienische Botschafter von der Gruppe, verbeugte sich tief vor der Königin Isabella und trug ihr eine Bitte vor, die mit freundlich zustimmendem Lächeln geführt wurde. Dann stellte Cialdini der Königin Amadeus von Savoyen vor, Herzog von Aosta, den ehemaligen König von Spanien. Die Königin Isabella nahm den Arm ihres Nachfolgers und ließ sich von ihm zum Büfett führen. Eines Tages erzählte ich von diesem seltsamen Zusammentreffen dem verstorbenen italienischen Botschafter Grafen Tornielli, der mir mit seinem feinen Lächeln antwortete: „Ich wußte bisher nichts von dieser Zusammenkunft der Exkönigin mit dem Exkönige von Spanien. Aber dagegen kann ich Ihnen verraten, daß diese Begrüßung nicht die einzige gewesen ist. Der Herzog wurde später von der Königin Isabella zum Frühstück ins Schloß gebeten. Er nahm an und begab sich in Begleitung Klébers ins Palais. Es waren nur drei Gedecke aufgelegt. Der dritte Gast war dem Exkönig unbekannt und lächelnd stellte ihn die Königin vor: „Sie kennen sich vielleicht nicht?" Der dritte im Bunde war Don Carlos, der spanische Thronprätendent. So aßen Königin Isabella, König Amadeus und Don Carlos von Spanien gemeinsam an einem Frühstückstische."

Spaniens Verlegenheiten.

Ueber die Kämpfe bei Melilla wird amtlich berichtet, daß ein Proviantzug der zweiten Station der Grubenbahn eine Beschießung aushalten mußte. Artillerie beschoß die Schluchten von Gurugu. Amtlich wird jetzt auch bestätigt, daß die Spanier in dem Kampfe am 23. d. M. 300 Tote und Verwundete hatten. Aus Melilla wird vom 23. Juli weiter gemeldet:

Die Eingeborenen haben, ermutigt durch das Gerücht, daß die Spanier Verluste erlitten haben, drei Kanonen im Stich gelassen und die Munition fortgeworfen. 12000 Eingeborene verstärkten die Harka in Melilla; andere Eingeborene errichteten Verschanzungen auf den umliegenden Höhen. Die Marabuts predigen den heiligen Krieg. — Der Minister des Aeußern erklärte, Spanien würde seine Maßnahmen bei Melilla zum Schutz des spanischen Gebiets in den durch den Vertrag von Tetuan vorgesehenen Grenzen halten, ohne dem militärischen Vorgehen den Charakter eines Krieges gegen das Sultanat zu geben.

*

Die kriegsfeindliche Stimmung des Volkes

ist offenbar; sie läßt sich auch gar nicht mehr vertuschen, wie folgendes neueste Telegramm zeigt:

Madrid, 27. Juli. Der Minister des Innern gab offiziell folgende Meldung aus: Arbeiter, welche im Orte Sabadel letzthin vergeblich versuchten, eine kriegsfeindliche Versammlung abzuhalten, stürmten gestern vormittag die Eisenbahnstation, verhinderten den Abgang der Züge und zerstörten die Eisenbahnschienen und Telegraphenleitungen. Ein Zug, welcher nach dort abgegangen war, mußte umkehren, da die Schienen auseinandergerissen waren. Militär ist zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung abgesandt worden.

Oesterreichisch-montenegrinisches Grenzgefecht.

♁ Ueber einen Zwischenfall an der österreichisch-montenegrinischen Grenze wird folgendes berichtet:

Wien, 27. Juli. Am 19. Juli überschritt die montenegrinische Grenzpatrouille die österreichische Grenze bei Gjurgjevici, dem Standort des Grenzkreiskorpsflügels 13, der unter dem Kommando des Hauptmanns Marocchino, eines ehemaligen Offiziers der mazedonischen Reformgendarmerie, steht. Eine zufällig in der Nähe anwesende Patrouille des Streifkorpsflügels stellte die Montenegriner, die Miene machten, sich zu widersetzen. Daraufhin machte die Patrouille fertig und gab nach neuer fruchtloser Ermahnung an die Montenegriner Feuer. Die Montenegriner flüchteten und schleppten einer der ihren tödlich verwundet mit sich.

Entrevue in Marienbad.

Pilsen, 27. Juli. Präsident Fallières trifft am 18. August zum Kurgebrauch in Marienbad ein, wo er mit König Eduard zusammentreffen wird.

Clemenceau ist krank.

Paris, 27. Juli. Clemenceaus Gesundheitszustand ist zurzeit sehr unbefriedigend. Zu einem Leberleiden ist noch ein Bronchialkatarrh getreten. Nach der Karlsbadkur wird Clemenceau längere Zeit auf dem Lande wohnen und dann den Winter im Süden, wahrscheinlich in Aegypten, verbringen.

Bulgarische Politik.

□ Das bulgarische Finanzministerium befaßt sich ernstlich mit der Frage der Schaffung einer Kauffahrteiflotte nach dem Muster der russischen Freiwilligenflotte, in der Form, daß die bisherige bulgarische, staatlich subventionierte Schwarze Meer-Schiffahrtsgesellschaft größere Staatsmittel erhalten soll, um auch die Schiffahrt auf der Donau übernehmen, sowie auch direkte bulgarische Linien nach Antwerpen, Hamburg und London zur Hebung der bulgarischen Getreideausfuhr errichten zu können. Es verlautet, daß der bulgarische Staat der Gesellschaft 15 Millionen Franken zuwenden wird. Außerdem liegen Angebote österreichischen Kapitals vor, das geneigt ist, die Entwicklung der bulgarischen Schiffahrt zu fördern.

Alle Blätter verzeichnen Befriedigung über den freundlichen Empfang bulgarischer Offiziere in Konstantinopel, wobei in den Ansprachen die Verbrüderungsbestrebungen von beiden Seiten unterstrichen wurden. Die bulgarischen Offiziere nahmen den türkischen das Versprechen ab, daß sie sie demnächst in Sofia werden bewirten können.

Italienische Kolonialpolitik.

Der östliche Teil des Somalilandes, das Benadirgebiet, erweist sich für die Italiener immer von neuem als undankbarer Boden, aus dem ihnen zahlreiche Dornen erwachsen. Die Unruhen unter den dortigen Stämmen nehmen kein Ende. Ueber neue Kämpfe der italienischen Truppen mit Aufständischen wird berichtet:

Rom, 26. Juli. Depeschen des Gouvernements von Benadir vom 14. und 17. d. M. melden, daß der Stamm Mohallim Ismail versuchte, Marseilk in Brand zu stecken, weil der italienische Resident in Marseilk den aufständischen Häuptling Sheck Uffein gefangen genommen hatte. Es kam zu einem Gefecht des Stammes mit einer Kompagnie Askaris, bei dem die Aufständischen 45 Tote, 20 Verwundete und drei Gefangene hatten, unter den letzteren einen Sohn des Häuptlings der Aufständischen, während auf italienischer Seite fünf Askaris fielen.

Sie verstehen ihr Geschäft.

Der „Corriere della Sera" meldet aus Pistoja: Im Kloster San Quirico starb vor etwa zwanzig Jahren der Minorit Sepp (Guiseppine) Gibardi. Jetzt haben seine Klosterbrüder seine Gebeine ausgegraben und in feierlicher Prozession in eine Kapelle übertragen, die zu dem Zwecke neben dem Kloster erbaut worden ist. Außerdem bieten sie eine Lebensbeschreibung des „Heiligen" zum Kaufe an, worin sie dessen vermeintliche Wunder anpreisen und u. a. behaupten, die Erde, in der der Leib ihres Ordensbruders geruht habe, sei mit großer Gnadenwirkung ausgestattet und heile alle Uebel. Natürlich glauben weibliche und männliche Schwachköpfe das alles, und viele von ihnen haben sich einen großen Vorrat der wunderkräftigen Erde zugelegt, streuen sie auf Wunden, geben sie ihren Kindern in Wasser zu trinken und verwenden sie in vielen anderen Fällen als wundertätiges Heilmittel. Endlich ist die Behörde (der „Corriere" sagt leider nicht, ob die weltliche oder die geistliche) gegen den gesundheitsschädlichen Unfug eingeschritten und hat Kloster und Verkaufsstelle geschlossen. Die Mönche haben aber mit ihrer Erde, die sie in kleinen Leinwandsäckchen verkauften, schon ein gutes Geschäft gemacht.

Kleine Tagesnachrichten.

— Der Streik der ausländischen Arbeiter der Standart Steel Company ist beendet. 2000 Arbeiter haben zu den von der Company gestellten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. Einem offiziellen Bericht zufolge wird den amerikanischen Arbeitern in den Werken der Company zukünftig der Vorzug gegeben.

— Die persische Regierung richtete eine Note nach Petersburg, in der sie es entschieden ablehnt, dem Exschah eine Apanage zu bezahlen, mit der Begründung, dieser habe keineswegs abgedankt, sondern sei förmlich als Attentäter gegen das Volk und die Verfassung abgesetzt worden. Auch das sogenannte Privatvermögen Mohammed Alis gehöre ihm nicht, sondern sei Krongut und gehöre als solches dem neuen Schah. Letzterem stehe es frei, für den Unterhalt seines Vaters zu sorgen. In der Note wird schließlich erklärt, daß die russischen Truppen Persien in angemessener Zeit völlig räumen müßten.

Provinzial-Nachrichten.

7 Millionen für eine Ueberlandzentrale.

Eilenburg, 26. Juli. Eine elektrische Ueberlandzentrale wird unser Kreis nunmehr bestimmt erhalten. Sie wird die große südliche Hälfte des Kreises umfassen und über Eilenburg nach Wurzen und Grimma weitergeführt werden. Die Unternehmerin ist die Leipziger Außenbahn A.-G. Der Bau soll schon im Herbst begonnen werden. Das Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 7 Millionen Mark. Der Kreisausschuß wird sich in der nächsten Sitzung mit dem Genehmigungsgesuch beschäftigen.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090727026/fragment/page=0002

Vom Schnellzug zermalmt.

Magdeburg, 27. Juli. Der Eisenbahnsekretär Pfisterer wurde gestern abend auf dem hiesigen Hauptbahnhof durch den Schnellzug Hannover-Berlin zermalmt.

Witterungsbericht vom Brocken, 26. Juli.

Es scheint, als ob die traditionelle Hundstagshitze in diesem Jahre durchaus nicht erscheinen wollte. Jedenfalls ist von einer wirklichen sommerlichen Wärme bisher hier oben nichts zu merken, und der Juli hat fast ausnahmslos, ebenso wie der Mai und Juni, zu kühle Tage gebracht. Das Wetter war auf dem Brocken am Sonnabend und Sonntag gleich wie im Tiefland ruhig, wolkig, teilweise auch neblig, aber bedeutend wärmer. Bei herrlichem Sonnenschein hatte man gestern den seltenen Anblick der ganzen Bergkette des Thüringer Waldes, und für kurze Zeit konnte man mit bloßem Auge deutlich den Petersberg bei Halle und den Silberstreifen der Elbe unweit Magdeburg erblicken. In der letzten Nacht ging das Barometer von 660 mm bis auf 656 mm hinab, der starke Südwest nahm fortgesetzt an Intensität zu, und um 11½ Uhr nachts tobte der Sturm mit fast 27 Metern pro Sekunde und starkes Wetterleuchten wurde im Westen, Norden und Osten beobachtet und heftige Regenschauer gingen häufig hernieder. Der Touristenverkehr war gestern hier oben sehr bedeutend.

Ein neuer Kurpfuscher.

√ **Vom Eichsfelde**, 25. Juli. Ein neuer Kurpfuscher hat sich auf dem Eichsfelde, und zwar in Bilshausen, niedergelassen. Obwohl er erst einige Monate seine Praxis ausübt, hat er doch schon einen gewaltigen Zulauf von nah und fern, aus Göttingen und Hannover usw. Der neue Wundermann stammt aus Ostpreußen, nahe der russischen Grenze, ist von Hause aus Bäcker, diente als Marinesoldat und kam als solcher nach China, wo er bei einem chinesischen Arzte als Kutscher und Bedienter mehrere Jahre in Stellung war. (Das erinnert ja lebhaft an Lesages „Gil Blas"!) Nach seiner Rückkehr nach Deutschland ging er als Bäckergeselle auf die Wanderschaft und kam auch nach Bilshausen, wo er als Ackerknecht Stellung fand, die er aufgab, als er seine „Kunst" entdeckte. Durch einen scharfen Blick mittels eines großen Brillenglases (!) ins Auge des Patienten will er alle Krankheiten sofort erkennen. Er verschreibt dann Rezepte; die Arznei ist fast immer dieselbe: Baldrian, chinesischer Tee usw.

Aus der Elsteraue, 26. Juli. (Die Heuernte) gilt auf den Elster-, Luppe- und Saalewiesen als beendet; die regnerische, kühle Witterung hat sie diesmal sehr verlangsamt und vielfach doppelte und dreifache Arbeit verursacht. Die frühzeitig gemähten Wiesen weisen einen guten Grummetansatz auf. In landwirtschaftlichen Kreisen hofft man, daß die Grummeternte einigermaßen Ersatz für den Ausfall der Heuernte liefert.

:: **Burgliebenau**, 26. Juli. (Haselnußernte.) Das Unterholz der hiesigen königlichen Waldungen besteht zum großen Teil aus Haselnußsträuchern. Heuer haben die Sträucher einen recht reichhaltigen Anhang aufzuweisen, so daß eine ergiebige Ernte in Aussicht steht. Auch der Anhang der Wallnüsse an unseren heimischen Nußbäumen ist heuer ein sehr reichlicher.

— **Querfurt**, 26. Juli. (Ernennung zum Stadtältesten.) Magistratsassessor Bösel, der über zehn Jahre als Magistratsassessor, besonders im Armenwesen und in der Krankenhausverwaltung gewirkt hat, ist der Titel Stadtältester verliehen worden.

? **Fermersleben**, 26. Juli. (Die Mörder des Feldhüters Schmidt) sind noch nicht ermittelt. Nach einer amtlichen Bekanntmachung ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 500 Mark zur Ermittelung der Täter ausgesetzt.

* **Göhritz**, 26. Juli. (Gutsverkauf.) Das Otto Dauderstedtsche Gut ist für ca. 200 000 Mark an die Firma Brandenstein, Querfurt, verkauft.

† **Magdeburg**, 26. Juli. (Steigende Domänenpacht.) Vor dem Königlichen Kommissar, Regierungsrat Dr. Kretschmann, fand im Sitzungssaale der Regierung die Verpachtung der Domäne Hillersleben mit Schäfervorwerk Parförde im Kreise Neuhaldensleben für die Zeit von Johannis 1910 bis 1. Juli 1928 statt. Bei dem ersten Bietungsgange, bei dem es sich um die Verpflichtung des Pächters handelt, das gesamte lebende wie tote Inventar zu übernehmen, gab Landwirt Truckenbrodt aus Hermsdorf (Kreis Wolmirstedt) das Höchstgebot mit 44 000 Mark Jahrespacht ab. Derselbe Bieter gab auch beim zweiten Gange (ohne die obige Verpflichtung) das Höchstgebot mit 46 000 Mark ab. Die bisherigen Pächter Riecke sen. und dessen Sohn zahlten eine Jahrespacht von 31 278,12 Mark (einschließlich 80 Mark Jagdpachtgeld). Die Größe der Domäne beträgt 400,194 Hektar.

Blankenburg, 25. Juli. (Aus Furcht vor dem Gericht.) Hier hatte ein 16jähriges Mädchen aus Saalfeld eine Vorladung zur Vernehmung aufs Amtsgericht nach Saalfeld erhalten. Darauf äußerte sie: lieber sterben als ins Amtsgericht gehen. Sie war dann einige Tage verschwunden und wurde jetzt im Wald bei Solsdorf bewußtlos aufgefunden. Um zu sterben, hatte sie eine Flasche Kognak ausgetrunken und zwei Tage und Nächte in Wind und Regen im Wald gelegen. Im Gemeindehaus in Solsdorf ist das Mädchen wieder zur Besinnung gekommen. Leider hat sie solch schwere Erkältung davongetragen, daß sie fast erblindet ist und nicht gehen kann. Man hat sie dem Krankenhaus in Saalfeld zugeführt.

— **Spickendorf**, 26. Juli. (Urnenfunde.) Auf der Gemarkung zwischen Spickendorf und Schießdorf wurde vor einigen Tagen eine große Urne mit Silbermünzen aus dem 16. und 17. Jahrhundert unter einem Grenzsteine gefunden.

? **Eisenberg**, 26. Juli. (Die Jakobseiche) an der Klosterlausnitzerstraße ist abgestorben. Kein grünes Blatt ziert die fernigen starken Aeste mehr. Die Jakobseiche ist ein Wahrzeichen und von historischer Bedeutung gewesen. Der vorüberziehende Fremde hat den tausendjährigen Baum bewundert, der an das im 30jährigen Kriege verschwundene Jakobsdorf erinnert, von dem man in nächster Nähe noch wenige Spuren sehen kann.

:: **Jena**, 26. Juli. (In schwerverletztem Zustande) wurde heute morgen 6 Uhr der Gutsinspektor Dammheim, welcher auf dem Rittergute Tümpling bei Camburg in Stellung ist, von Arbeitern der Saalbahn am Bahndamm aufgefunden. Der Verunglückte hatte gestern gegen 12 Uhr den Weg nach seiner Heimat angetreten und ist jedenfalls ausgeglitten und den Bahndamm herunter gefallen. Der rechte Arm und das rechte Bein sind gebrochen, außerdem zeigten sich noch Kopfwunden.

* **Ilmenau**, 26. Juli. (Ortsgruppe des Hansabundes.) In einer sehr stark besuchten Versammlung an der Handel- und Gewerbetreibende aus Ilmenau, Manebach, Schmiedefeld usw. teilnahmen wurde nach einem Vortrag über die Bedeutung des Hansabundes die Gründung einer Ilmenauer Ortsgruppe des Bundes beschlossen.

Gerichtsverhandlungen.

Peter Ganter's „Blaue Briefe" vor Gericht.

S. u. H. **München**, 26. Juli.

Schon lange vor Beginn der heutigen Sitzung fand sich auf den Korridoren des Landgerichts eine ungeheure Zahl Zuschauer ein, die alle in den Zuhörerraum hinein zu kommen versuchten. Der Raum mußte daher frühzeitig abgesperrt werden, was die erregtesten Szenen hervorrief. Ganter erschien heute gegen die vergangenen Tage sehr zuversichtlich; dagegen sitzt der Mitangeklagte Hamburg völlig gleichgültig und teilnahmslos da. Ein gewisser Grad von Aufregung ist auf allen Gesichtern zu lesen, da man heute, wenn auch spät in der Nacht, allgemein noch die Urteilsfällung erwartet.

Nachdem der Vorsitzende die Sitzung Punkt 4 Uhr mit der Mitteilung eröffnet, daß die Beweisaufnahme nunmehr geschlossen sei und

die Plaidoyers

beginnen werden, nimmt der Staatsanwalt Gütermann das Wort zu seinem Plaidoyer:

Ich habe mir öfters überlegt, was eigentlich im Deutschen Reiche geschehen muß, vielleicht abgesehen von politischen Fährnissen, um im Volke eine ähnliche Unruhe hervorzurufen, wie sie tatsächlich entstand am 19. Dezember des vergangenen Jahres. Die Aufregung in einem großen Teile der Bevölkerung Deutschlands am Abend dieses Tages war außerordentlich. Die Buchhändler wurden förmlich gestürmt und Tausende und Abertausende von Menschen beschwerten sich bei den Gerichts- und Staatsbehörden, bei der Polizei und Presse. Die Redaktionen der größeren Zeitungen wurden mit Anfragen förmlich bestürmt und ganze Kreise der Bevölkerung bemächtigte sich eine so ungeheure Aufregung, daß es selbstverständlich unmöglich ist, auch nur einen kleinen Teil aller derer zu benennen, die sich da beschwerten und beunruhigten. Recht lobenswert hat sofort die Presse eingegriffen. Einen richtigen Blick jedoch in diese Sache enthüllte erst die Hauptverhandlung und aus ihr erhielt man erst einen annähernden Begriff von der ungeheuren Erregung.

Ich möchte aus der größeren Reihe der Aussagen, die in der Hauptverhandlung zur Verlesung gelangte, nur noch in aller Kürze auf ein paar recht markante Fälle eingehen, die mir besonders aufgefallen sind: so hat ein Lehrer nach Empfang des Briefes gesagt: mir stieg zuerst der Gedanke auf, daß ich mir vielleicht etwas eingebrockt haben könnte; ein Schriftsteller erklärte: ich glaubte, ein heruntergekommener Kollege wollte mich kränken; eine Kaufmannsfrau sagt: mein Mann ist Stadtverordneter, wer weiß, was man mit ihm vorhat; sie wurde vor Aufregung krank; ein Oberpostdirektor wurde beunruhigt und dadurch krank; ein Kaufmann in Braunschweig stellte Strafantrag wegen Vergehens gegen den Paragraphen betr. den unlauteren Wettbewerb; ein Fabrikdirektor, der kurze Zeit vorher von einer Zeitung scharf angegriffen worden war, meinte, es gehe ihn an; ein Rechtsanwalt erklärte: ich bekam den Eindruck, daß es eine plumpe Reklame sein müsse, als gewissenhafter Mann jedoch, der die Sache genau kennen wollte, mußte ich mir das Buch verschaffen. Ein anderer Rechtsanwalt erkannte auch den Reklametrick. Seine alte Mutter jedoch erkrankte vor Schreck.

Und so wurde in ganz Deutschland ein heilloser Schrecken in ganze Kreise der Bevölkerung getragen! Man kann wohl behaupten, daß diese Briefe Ganters von einem halbwegs aufgeklärten Menschen sofort als abgefeimte Reklame erkannt werden mußte. Wenn jedoch selbst ein Hochschulprofessor von diesem Briefe außerordentlich beunruhigt wurde, wie groß mußte dann der Schrecken und die Aufregung bei Tausenden anderen weniger Scharfblickenden und Weitschauenden gewesen sein. Der Presse, die zum Teil in Extrablättern vor dem Reklametrick warnte, gebührt Dank für diesen Schutz des Publikums. Die Behörden haben in dem Falle ihre Pflicht getan; von einem weiteren Schaden kann man nicht sprechen, abgesehen von den beiden Sachen, die gesondert verhandelt werden sollen.

Jedenfalls ist durch die Briefe mancher Nachteil in Familien erwachsen und verschiedentlich sind dauernde Differenzen geblieben. An allem diesen trägt der Angeklagte Ganter schuld. Der Staatsanwalt geht sodann eingehend auf den Reklametrick Ganters ein und beleuchtet dann dessen Vorleben. Alle die zivil- und strafgesetzlichen Uebertretungen Ganters hier aufzuzählen, würde mehrere Tage in Anspruch nehmen. Er ist wegen Urkundenfälschung bestraft, weil er ein Gut im Werte von 500 000 Mark kaufen wollte und dazu die Unterschrift eines Notars fälschte. Ganter behauptet zwar, daß er die Fälschung im Zustande alkoholischer Erregung begangen habe, das schließt aber die Strafbarkeit seiner Handlung nicht aus. Dieser Fall bezeichnet deutlich die Skrupellosigkeit des Angeklagten. Gewitz zeigt Ganter Intelligenz, aber eine solche

gemeingefährlicher Art.

Die Aeußerungen der Sachverständigen gehen dahin, daß Ganter zwar geistige Fehler hat, lassen aber Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit in dem Maße, daß er straffrei bleiben müßte, nicht zu. Der Staatsanwalt bezeichnet den Trick Ganters als schwindelhaftes Manöver, da Ganter durch diese Spekulation die Unerfahrenheit der Leute in ganz schamloser Weise auszubeuten versucht hat. Der Staatsanwalt hält Ganter für geistig minderwertig, für einen Psychopather.

Die Frage des Betruges bejaht der Staatsanwalt, die Frage nach Urkundenfälschung verneint er, weil der Angeklagte keine Unterschriften angefertigt habe. Die Frage nach Beleidigung bejaht er ebenfalls, denn in den Briefen werden den Empfängern allerlei dolose Handlungen vorgeworfen.

Straferschwerend falle in Betracht, daß es sich um ein riesenhaftes Unternehmen handelte, ferner der Umstand, daß Ganter vorbestraft sei. Strafmildernd komme in betracht, daß seine Handlung im Stadium des Versuchs stecken blieb, daß das Vermögen seiner Frau verloren ist und daß der Schaden der einzelnen ein geringer ist.

Der Staatsanwalt beantragt gegen Ganter zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren unter Anrechnung von 6 Monaten der Untersuchungshaft, wegen Vergehens gegen das Postgesetz eine Geldstrafe von 156 000 Mark ev. 6 Wochen Haft, gegen Hamburg beantragt der Staatsanwalt 5 Monate Gefängnis und gegen den verspätet eingetroffenen Zeugen R.-A. Mauermeier 100 Mark Geldstrafe.

Darauf ergreift der Verteidiger des Angeklagten Justizrat Bernstein das Wort zu seinem Plaidoyer, an dessen Schlusse er die Freisprechung seines Klienten beantragt.

Der gute Ton in allen Lebenslagen.

Kiel, 26. Juli. Mit den Verkehrsformen des Marinestabsarztes Dr. v. Ultowski und des Gemeindevorstehers von Hasseldieckskamm, Groth, hatte sich das Kriegsgericht der 1. Marineinspektion zu beschäftigen. Vor einigen Wochen sah der Gemeindevorsteher, wie auf einem Fußwege, den die Gemeinde mit großen Kosten angelegt hatte, Herr v. Ultowski mit einem Bekannten spazieren ritt. Er machte den Offizier in höflicher Weise darauf aufmerksam, erzielte aber keinen Erfolg. Darüber empörte sich sein Herz und er sprach davon, daß es eine Unverschämtheit sei, den schönen Weg kaput zu reiten. Herr v. Ultowski erwiderte kühl vom hohen Rosse hinab: „Scheren Sie sich weg, Sie unverschämter Lümmel." Sodann setzte er seine Rosinante in Trab und der Gemeindevorsteher hatte vorläufig das Nachsehen. Mit vieler List gelang es jenem aber, den Namen des Reiters auszukundschaften, worauf er Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Der beklagte Herr v. Ultowski hatte einen Antrag auf Widerklage nicht gestellt. Er sagte in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht aus, daß der Kläger ihn mit seiner Aeußerung schwer gereizt habe, so daß es seine ursprüngliche Absicht gewesen wäre, ihn einfach über den Haufen zu reiten. Er sei aber ruhig geblieben und habe sich beherrscht. Das Gericht sah in dem Reiten auf dem Fußwege eine Uebertretung und verurteilte v. Ultowski deshalb zu drei Mark Geldstrafe. Von der Anklage der Beleidigung des Gemeindevorstehers wurde er freigesprochen, da es sich bei seinen Aeußerungen nur um die sofortige Erwiderung einer Beleidigung seiner Person gehandelt habe.

Meteorologische Station.

	26. Juli 9 Uhr abends	27. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter . . .	751,0	755,5
Thermometer Celsius . . .	15,0	17,4
Rel. Feuchtigkeit . . .	65%	63%
Wind	SW 4	SW 6

Maximum der Temperatur am 26. Juli: 23,3° C.
Minimum in der Nacht vom 26. Juli zum 27. Juli: 12,7 C.
Niederschläge am 27. Juli 7 Uhr morgens: 0,2 mm.

Florabad: Wasserwärme 21½° C

Leitung: Wilhelm Georg.
(In Vertretung: Eugen Brinkmann.)
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V.: Eugen Brinkmann; für „Ausland", „Letzte Nachrichten" u. „Sport": Erich Polckow; für den lokal. Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, und Handel: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Dem
Haarausfall
können Sie Einhalt tun durch eine richtige Ernährung des Haarbodens. „El-Beda", Haarnährstoff aus Hühnerei, führt dem Haarboden die erforderlichen Ernährungsstoffe zu, infolgedessen verschwinden Schuppen und Sie erhalten gesundes, glänzend weiches Haar.
Flasche à M. 2.50 überall erhältlich.

Noch ist es Zeit *für jedermann, welcher auch fernerhin seine bevorzugten Sekte zu* **gleichem** *Preise kaufen will,*
seinen **Bedarf zu decken.**
Die Schaumweinsteuer *tritt bereits am 1. August in Kraft.* **Nachsteuerfrei** *bleiben 10 Flaschen, die sich im Besitz von Privaten befinden. Wir machen hiermit auf diese Vergünstigung aufmerksam und gestatten uns hiermit unser* **reich assortiertes** *Lager*
deutscher Schaumweine und französischer Champagner angelegentlich zu empfehlen.
Gebr. Zorn **Delikatessen- und Weinhandlung, Gr. Steinstrasse 9.** **Gegr. 1888.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090727026/fragment/page=0003

Im unserem

Räumungs-Verkauf

kommen

grosse Posten zurückgesetzte emaillierte Geschirre

fast zur Hälfte der regulären Preise zum Verkauf.

Letzte Woche.

Burghardt & Becher,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins,
Leipzigerstrasse 10.

Letzte Woche.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für emaillierte Haus- und Küchengeräte.

Für Sommerfeste

Luftballons, Lampions, Abschiessvögel, Sterne, Stechvögel.

C. F. Ritter,

Leipzigerstr. 90.
5% Rabatt in Spar-Marken.

Wollene gestrickte

Golf-Jacken

(weiß und farbig)
für Damen und Mädchen.
Größte Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Für alle Sorten Weinflaschen, Weinfässer, Weinkisten, Strohhüllen, Staniol von Flaschen u. Schokolade werden stets die höchsten Preise gezahlt im **Produktengesch. Fischerplan 5 an der Herrenstr.**

Gelegenheitskauf.

Eleganter Dogcart (4 sitzig) mit Gummibereifung (fast neu) steht preiswert zum Verkauf bei
C. Friedemann u. Co.
Gera-R., Roßplatz.

Möllers Rosengarten.

Crimson Rambler karmesinrot und Dorothy Perkins rosa
in herrlichster Blüte!

Leinen- u. Wäsche-Abteilung.

Reichhaltige Auswahl solider Qualitäten zu billigst gestellten Preisen in Leinen, Hemdentuchen, Damasten, Inletts etc., Leib-, Bett-, Tisch- u. Küchen-Wäsche, Taschentüchern, Schürzen, Tischdecken, Bettdecken.
Anfertigung ganzer Ausstattungen als wie auch von **Herren- und Kinder-Wäsche.**

Bruno Freytag,

Halle a. S.,
Leipzigerstr. 100.

Möbel-Fabrik

Fr. Naumann
Inhaber: **Robert Naumann,**
Halle a. S., Rathausstr. 14.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit liefere ich
konkurrenzlos, fertig aufgestellt, bei strengster Reellität

3 Zimmer und Küche	Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1500.—
	Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer u. Küche	Mk. 1403.—
2 Zimmer und Küche	Speise- und Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1042.—
	Gutes Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche	Mk. 1011.—

Besichtigung von grossem Wert.

Prima Referenzen! Gegründet 1855. Telephon 1125.

Bin verreist
bis 22. August.
Priv.-Doz. Dr. Baumgarten.

---

2 Paar gebrauchte Kutsch- und Arbeits-Geschirre,
2 gebr. Doppel-Treibriemen, 14 u. 19 cm breit, 1 gebr. Riemenspanner, 37 cm lichte Breite, sind billig zu verkaufen.
Fr. Pietsch, Schwetschkestr. 41.

Schuhe u. Stiefel neu u. gebr. kauft **Fr. Greßler,** Reilstr. 26.

Ueberzähliges Arbeitspferd
zu verkaufen **Burgstraße 53.**

Stellen-Gesuche.

Männliche.

Buchhalter,
j. Kaufmann, der schon in Baugeschäft tätig war u. selbständig Buchführ. verrichten kann, s. sof. Stellg. Zeugn. u. Gehaltsanspr. Off. **K. N.** postl. Naumburg a. S.

Herrsch. led. Kutscher,
militärfrei, Dienerschule besucht, z. Zt. in abtlg. Hause bei 4 wertvollen Pferden tätig, sucht 15. Aug. oder 1. Septbr. andere Stellung. Offerten erbeten unter **Z. 1719** an die Exped. d. Ztg. [12403

Weibliche.

Kontoristin,
mehrere Jahre tätig gewesen, in Buchhaltung u. Korrespondenz perf., mit besten Zeugnissen, sucht 1. Aug. od. später gute Stellung. Off. unter **B. P. 6371** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Hallesche Metallgiesserei Armaturen- u. Maschinenfabrik
Gose & Werner Halle a/S.

Armaturen jeder Art für Maschinen-, Pumpen- u. Dampfkesselfabriken. Schmierpressen. **Metallguss** in all. Legierungen nach eigenen u. fremd. Modellen. **Reparaturen.**

Hut vertauscht.
Mittwoch v. 8 Tag. i. Leuchtturm. Abzh. b. K. Schnerr. Merseburgstr. 96

Massiv goldene Ringe.
Juwelier **Tittel,** Schmeerstr. 12.

Grosse Vieh- u. Inventar-Auktion zu Göhritz,

bei Station Querfurt.

Freitag, den 30. Juli cr., vormittags von 9 Uhr ab, kommen im Gehöft des verstorb. Gutsbesitzers **Otto Danderstedt 5 Pferde, 1 Stute mit 16 Wochen altem Fohlen, 11 Kühe, 66 Mutterschafe und Lämmer, 60 Hühner, 6 Wagen, 1 Lastschlitten, 1 Jauchefaß, 1 Jauchepumpe, Dreich-, Mäh-, Drill-, Hack-, Häcksel-, Reihenzieh-, Rübenschneide-, Futterschneide- und Getreidereinigungs-Maschine, drei Walzen, eiserne Saateggen u. Holzeggen, Chili-Mühle, 3 Rübenheber, Pflüge, Dreischer, Krimmer, Pater, Kutsch- und Pferdegeschirre, Waagen, Pferde- und Regen-Decken** und sonstige viele kleinere zum Betriebe einer Landwirtschaft gehörige Gegenstände und Geräte zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Gutsverpachtung.

Das bisher Heins'sche **Vorwerk Unterröblingen a. See** mit rund 120 ha Land soll vom 1. November 1909 ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Mit zu übernehmen sind auf die Zeit vom 1. Oktober 1909 bis 1. Oktober 1914 117,5 Morgen Pachtland. Pachtangebote werden bis zum 20. August 1909 von den **A. Riebeck'schen Montanwerken, Aktiengesellschaft.** nach **Halle a. S.,** Riebeckplatz 1, erbeten, wo auch die Pachtbedingungen ausliegen und auf Wunsch verabfolgt werden. 12393

Von erstklassiger Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft wird tüchtiger

Reisebeamter

für den Regierungsbezirk Merseburg gegen festes Gehalt, Spesenvergütung und Provisionsanteil gesucht. Gute Organisation vorhanden. — Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten an die Expedition d. Blattes unter **S. 1714.**

Zwecks Uebernahme eines bestehenden, flott beschäftigten Werkes sucht Fachmann der Nahrungsmittelbranche

tätigen oder stillen Teilhaber

mit 20—30000 Mk. Kapital. Suchender würde sich mit 10000 Mk. beteiligen. Ev. G. m. b. H. Vermittler jeder Art verbeten und zwecklos. Off. u. **H. 10336** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig,** erb. 12377

Inlette
I. Fabrikate, billigst und reell.

Bettfedern-Reinig.-Anstalt
Burkhardt,
Tel. Nr. 246. — 5% Rab.-Sp.-Ver.
befindet sich nach wie vor nur
Gr. Märkerstr. 17

Bettfedern
nur saubere Ware, unverfälscht und billig.

Unentgeltl. Stellenvermittlung des **Halleschen Hausfrauenbundes** im **Arbeitsnachweis** des **Vereins für Volkswohl,** Salzgrafenstraße 2, am Hallmarkt. Aeltere **Hausmädchen** und **Köchinnen** werden gesucht.

Haut-Bleichcreme

„Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautausschläge. Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Einsend. von 1.20 Mk. franko Man verlange echt **„Chloro"!!**

Depot u. Versand: **Hirsch-, Löwen- u. Hohenzollern-Apotheke.**

Graue Haare

machen 10 Jahre älter. Wem an der Wiedererlangung ein. tadellosen, hellen oder dunklen Farbe des Kopf- oder Barthaares gelegen ist und bezüglich Unschädlichkeit, Haltbarkeit und Naturtreue der Farbe sicher gehen will, benutze unser gesetzlich geschütztes Orinin. — Preis 3 M. — **Funke & Co.,** Berlin SW. 29, Königgrätzerstr. 49.

Offene Stellen

Männliche.

Arzt
findet in kl. Stadt Thür. mit gr. Umgebung lohnende Praxis. Off. **W. 1718** an die Exp. d. Ztg.

3—20 Mk. tägl. könn. Pers. jed. Stand. verd. **Nebenerw.** d. Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretg. 2c. Näheres **Erwerbszentrale i. Frankfurt a/M.**

Nebenverdienst d. schriftl. Arb., Vertr., häusl. Tätigk. 3-20 M tägl. Näh. „Vermittler", Osnabrück 191.

Eilt!
Zum Verkauf v. **Zigarren** an Wirte 2c. wird ein Agent gesucht, gleich, wo wohnhaft. Berg. ev. 250 Mk. pr. Mt. od. hohe Prov. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

Geld-Darlehen, 5% Ratenrückzahl., gerichtlich nachgewiesen reell. Selbstgeber **Diesner,** Berlin 226, Belle-Alliancestr. 67.

Weibliche.

Suche per 1. oder 15. Septbr. ein ordentl., **Mädchen** oder ehrliches einfache Stütze, zweites Mädchen noch da. Frau Fleischermeister **Otto Seidel, Weißenfels.**

Junge Aufwartung
für ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Gr. Brauhausstr. 17,** rechter Flügel, 1 Treppe.

Junge Dame zur Erlern. der **Zahntechnik** **gesucht.** Off. u. B. M. 6431 an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Tüchtige
Verkäuferinnen
der Kurzwaren- u. Posamenten-Branche per 1. August ev. später **gesucht.** Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station an **V. Amberg, Langensalza,** erbeten.

Familien-Nachrichten.

Kriegerverein Alemannia.

Am 26. d. Mts. starb nach langen Leiden der Abbruchsunternehmer **Herr Moritz Schmidt.**

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen lieben und treuen Kameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Halle a. S., den 27. Juli 1909. **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von Parkstraße 6 nach dem Nordfriedhof statt.

Nachruf.

Am 26. d. Mts. starb nach schweren Leiden unser Kamerad, der Unternehmer

Herr Moritz Schmidt.

Der Verein verliert in ihm einen echten, treuen Kameraden. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Verein ehem. 72er von Halle a. S. u. Umgegend.

J. A.: **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19090727026/fragment/page=0004